

Redebeitrag von Dr. Walter Ulbrich als Vertreter von Germanwatch e.V.  
zur BDM-Kundgebung vor der Staatskanzlei in München am 9.10.2017

Germanwatch wacht – wie der Name schon sagt – als seriöse Nichtregierungsorganisation darüber, wie sich Deutschland global verhält, und engagiert sich für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen.

Die dramatische Preiskrise auf den Milchmärkten der Europäischen Union und weltweit scheint für den Augenblick überwunden. Die MilcherzeugerInnen erhalten wieder Preise, die zumindest die kurzfristigen Kosten decken. Während der Krise hat die EU weitgehend erfolglos versucht durch den öffentlichen Ankauf und die Lagerhaltung von Magermilchpulver die Preise zu stabilisieren. Im letzten Jahr ist daher der Bestand von Magermilchpulver in öffentlichen und privaten Lägern von 62.000 Tonnen auf 417.000 Tonnen angestiegen. Schauen Sie nur auf diese rote Kurve zum rasanten Anstieg im letzten Jahr (Anhang)! Heute liegen immer noch über 350.000 Tonnen Magermilchpulver in öffentlichen Lägern. Die EU steht nun unter Druck, die Lagerbestände des nur begrenzt haltbaren Milchpulvers zu verringern, ohne die Preise erneut in den Keller zu treiben. Wie will sie das erreichen?

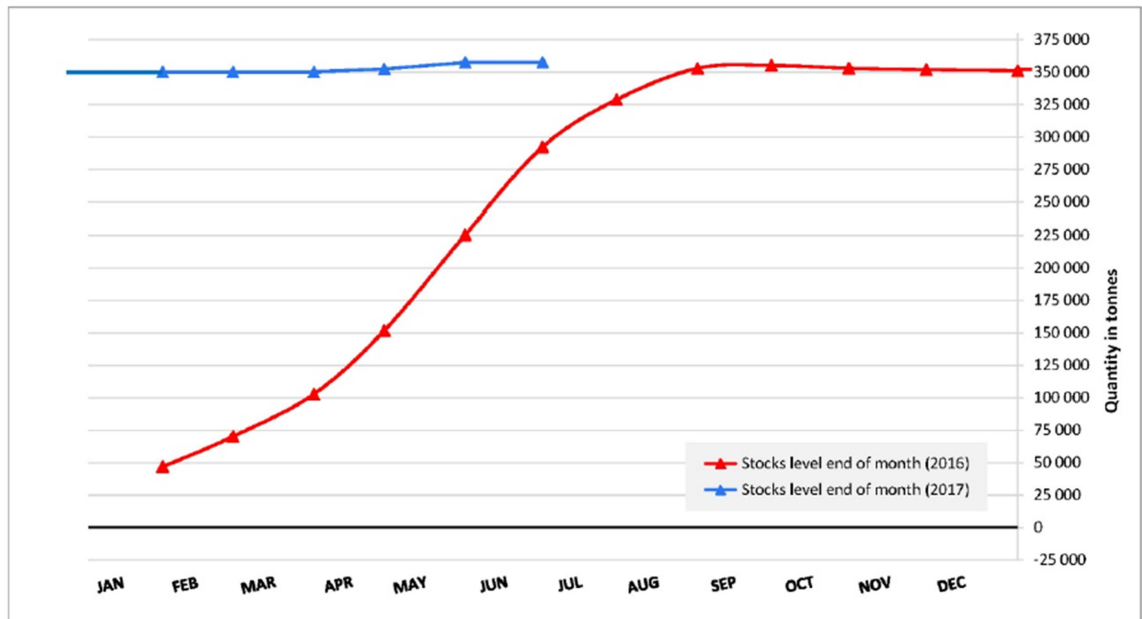
Germanwatch warnt in einer aktuellen Stellungnahme wie schon 2015 in einer mit Brot für die Welt, Misereor und dem AbL (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) veröffentlichten Studie davor, das Magermilchpulver auf dem Weltmarkt abzusetzen. In den letzten Jahren sind die EU-Exporte in Entwicklungsländer, gerade nach Afrika, stark gewachsen. Mehr Exporte aus den EU-Lagerbeständen würden diese Situation noch verschärfen, und dem Ziel der EU und Deutschlands, wirtschaftliche Perspektiven und Arbeitsplätze in Afrika zu schaffen, diametral widersprechen. Karl Busl wird nachfolgend noch näher auf die Situation dort eingehen.

Entwicklungshilfeminister Gerd Müller forderte „Afrika soll sich selbst versorgen“. Wer würde dem nicht zustimmen? Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe verlangt jedoch den Aufbau einheimischer regionaler Märkte, die Schaffung von Wertschöpfungsketten mit angepassten Technologien, nicht mit importiertem teurem Hightech. Der Minister aus den Reihen der CSU hat die wahren Ursachen der Afrika durchaus erkannt, hatte aber offensichtlich in seiner Partei nicht genügend Rückendeckung und konnte sich wie viele seiner VorgängerInnen gegen die deutschen Eigeninteressen anderer Ressorts wie Außen, Finanz, Wirtschaft und eben auch Landwirtschaft in der Bundesregierung nicht durchsetzen.

Die Förderung der deutschen Außenwirtschaft hat stets höchste Priorität. Mit unseren ständigen Exportüberschüssen exportieren wir letztlich Arbeitslosigkeit! Die in den vergangenen Jahren verhandelten Wirtschaftsabkommen (EPAs genannt) verlangen von afrikanischen Staaten unter anderem, ihre Einfuhrzölle abzubauen! Im Gegenzug müssten wir endlich für die aus ärmeren Ländern importierten Ressourcen gerechte faire Preise bezahlen, muss zum Beispiel der Import von Soja für unser Viehfutter – noch dazu meist genmanipuliert - deutlich reduziert werden. Kleinbauern in Brasilien, Argentinien, Paraguay werden deshalb vertrieben, verlieren ihr Land, das zudem wegen des massiven Pestizideinsatzes auf längere Sicht unfruchtbar wird.

Germanwatch dankt dem BDM für die Weitsicht, heute nicht nur für die unmittelbaren Interessen der deutschen Milchbauern einzutreten, sondern sich auch um die schlimmen Folgen für die bäuerliche Landwirtschaft weltweit zu sorgen. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sind daher aufgefordert, die Milchpulverlager so abzubauen, dass die Märkte weder in Europa noch in Entwicklungsländern gestört werden. Sie muss sicherstellen, dass sie ihre Lagerbestände nicht an Unternehmen verkauft, die billig nach Afrika exportieren. In Zukunft darf auf Preiskrisen nicht mehr mit staatlichen Ankaufprogrammen reagiert werden. Langfristig muss die europäische Milcherzeugung so umgestaltet werden, dass sie durch besondere Qualitäten des Produkts und der Erzeugung lohnende Preise für die Landwirte sichert. Der massenhafte Export standardisierter Produkte wie Milchpulver, der nur über niedrige Preise möglich ist, muss auslaufen. Nur so lassen sich gute Perspektiven für eine bäuerliche Milcherzeugung in Nord und Süd schaffen.

# EU-Lagerhaltung von Milchpulver



Magermilchpulver: Öffentliche Lagerbestände in der EU 2016 und 2017 (Menge in Tonnen)

(Quelle: Milk Market Observatory / European Commission, 05.09.2017)